

Die Post aus dem Riesengebirge.

Aeditation

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 148.

Hirschberg, Dienstag, den 28. Juni 1892.

13. Jahrg.

Einladung zum Abonnement.

Für das mit dem 1. Juli beginnende 3. Quartal erlauben wir uns hiermit zum Abonnement höflichst einzuladen.

Die „Post aus dem Riesengebirge“ erscheint von jetzt ab täglich $1\frac{1}{2}$ Bogen stark ohne jede Preiserhöhung. Dadurch erfährt der Leseröffnung eine ganz wesentliche Bereicherung. Wir bitten, unser Bemühen, den Inhalt der „Post“ immer reichhaltiger zu gestalten, durch zahlreiches Abonnement zu unterstützen. Namentlich ersuchen wir unsere Gesinnungsgenossen, für die Weiterverbreitung der „Post“ Sorge tragen zu wollen, da die Presse das erste Mittel zur Befestigung der konservativen Grundsätze ist.

Auch für das bevorstehende Quartal haben wir für den unterhaltsamen Theil einige hochinteressante Romane erworben, die das Interesse unserer Leser ganz besonders aber der Leserinnen fesseln werden.

Der Abonnements-Preis beträgt incl. der zwei Beiblätter vierteljährlich nur

1 Mark.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, die Landbriefträger und die Expedition entgegen.

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Mit dem kommenden 1. Juli tritt wiederum ein sehr wesentlicher Theil des vom Reichstage als Novelle zur Gewerbeordnung beschlossenen „Arbeiterschutzgesetzes“ in Kraft, derjenige, welcher die Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe enthält. Den Begriff des Handelsgewerbes selbst definiert das erwähnte Reichsgesetz allerdings nicht näher, aber aus seinen bezüglichen Vorschriften erhellt doch, daß es diesen Begriff in entschieden weiterem Sinne auffaßt, als das Handelsgesetzbuch dies thut. Denn die am 1. Juli in Kraft tretenden Bestimmungen hinsichtlich der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe beziehen sich nicht nur auf die Beschäftigung in den kaufmännischen Comptoirs und Lagern, sondern auch auf jene in den Verkaufsställen, ferner unterliegen ihnen andere gewerbsmäßig ausgeübte Handelsgeschäfte, wie die Verlags-tätigkeit, das Versicherungswesen, das Bankwesen, das Speditions- und Commissionsgeschäft. Auch der Haushandel wird durch diese neuen Bestimmungen betroffen, denn er ist laut denselben vom 1. Juli 1892 ab im deutschen Reiche an Sonn- und Festtagen gänzlich verboten, abgesehen von zulässenden Ausnahmen. Dagegen findet der von der Sonntagsruhe handelnde Theil des Arbeiterschutzgesetzes auf das Schank- und Gastwirthsgewerbe, sowie auf das Verkehrsgewerbe keine Anwendung. Im Uebrigen sind für Gewerbe, welche tägliche und dabei an Sonn- und Festtagen besonders hervortretende Bedürfnisse der Bevölkerung befriedigen, also für Fleischereien, Bäckereien und Conditoreien, Wurst- und Milchgeschäfte u. s. w. Ausnahmen derartig gestattet, daß die Sonntagsarbeit in solchen Betrieben von den höheren Verwaltungsbehörden unter Umständen bis zu zehn Stunden genehmigt werden kann. Weitere Ausnahmen von dem „Son-



Erydition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.

Kolumnen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächsten Tag.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 27. Juni 1892. Unser Kaiser ist am Sonnabend Morgen von Potsdam in Kiel angekommen und wohnte dort an Bord der Segelyacht „Irene“ der Regatta des kaiserlichen Yachtclubs bei, an welcher 62 Boote der Marine teilnahmen. Bei der Regatta gewann, wie im Jahre 1891, Kapitän zu See Barandow mit Gig „Inspektion“ den Kaiserpreis, Unterlieutenant Paschen mit dem Kutter „Kronprinz“ den Ehrenpreis der Prinzessin Heinrich. Von Kiel begibt sich der Kaiser mit der Yacht „Hohenzollern“ nach Stettin, um dort der Taufe des neuen Aviso St. beizuwohnen. Alsdann erfolgt die Rückfahrt nach Kiel und der Antritt der Nordlandreise.

Der König und die Königin von Italien trafen nach Beendigung ihres mehrtägigen Aufenthaltes am kaiserlichen Hofe in Potsdam Freitag Nachmittags 6 $\frac{1}{4}$ Uhr in der Villa Strehlen bei Dresden ein, wo sie dem sächsischen Königspaares einen Besuch abstatten. Derselbe erklärt sich ans den nahen verwandschaftlichen Beziehungen, welche zwischen der italienischen Königsfamilie und dem sächsischen Königshause schon seit geraumer Zeit bestehen. König Albert und Königin Carola, umgeben von den Prinzen und Prinzessinnen des sächsischen Königshauses, empfingen ihre erlauchten Gäste auf dem Bahnhof Strehlen und geleiteten sie nach herzlicher gegenseitiger Begrüßung nach der Königlichen Villa. Hier fand zu Ehren der italienischen Majestäten Familientafel statt, nach deren Beendigung König Humbert und Königin Margaretha von Bahnhof Strehlen aus direct nach Frankfurt a. M. weiterreisten. Die Ankunft der hohen Reisenden in der altberühmten Mainstadt erfolgte am Sonnabend Vormittag gegen 9 Uhr; bei Bockenheim hielt alsdann König Humbert eine Parade über das Husarenregiment Nr. 13, dessen Chef er bekanntlich ist, sowie über die anderen Truppenteile der Garnison Frankfurt ab. Später begab sich das Königspaar nach Homburg zu einem Besuch der Kaiserin Friedrich.

Der Kaiser empfing in Potsdam am Tage der Wiederabreise der italienischen Majestäten den italienischen Minister des Auswärtigen, Cavaliere Brin, in längerer Audienz. Durch dieselben haben wiederholten Conferenzen, welche Herr Brin während seines Aufenthaltes in Berlin mit dem Reichskanzler Grafen Caprivi und dem Staatssekretär des Auswärtigen, v. Marschall, geflossen, eine bedeutungsvolle Ergänzung erfahren, da man wohl annehmen darf, daß der neue Leiter der auswärtigen Politik Italien in dieser Audienz dem erlauchten Verblüdeten seines Souverains umfassenden politischen Vortrag gehalten hat. Was die erwähnten Unterredungen des italienischen Ministers mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär v. Marschall anbelangt, so wird bestimmt versichert, daß sie die fortgesetzte völlige Übereinstimmung der deutschen und der italienischen Politik in Bezug auf alle hervorragenderen Fragen der internationalen Politik ergeben hätten.

Eine interessante Begegnung. Nach bayerischen Zeitungen hat Fürst Ferdinand von Bulgarien am Sonnabend in München dem Fürsten Bismarck einen Besuch abgestattet, den letzterer

sodann erwiederte. Als Reichskanzler wollte Fürst Bismarck in Bulgarien bekanntlich ganz entschieden die russischen Interessen geschützt und von dem Coburger gar nichts wissen.

— Die großartigen Huldigungen, welche dem Fürsten Bismarck auf seiner gegenwärtigen Sommerreise namentlich in Dresden, Tetschen und Wien zu Theil wurden, haben sich in München wiederholt. Den Glanz- und Höhepunkt der Ovationen, welche man dem Altreichskanzler in der bayerischen Hauptstadt bereitete, bildete der ihm zu Ehren am Freitag Abend stattgefundene imposante Fackelzug der Münchener Studentenschaft, an welchem 1600 Fackelträger und 22 Musikkorps Theil nahmen. Fürst Bismarck dankte vom Balkon der Villa Lenbach aus für diese Huldigung und sagte hierbei, es gelte, an dem deutschen Reiche, wie solches unter dem alten Kaiser Wilhelm und seinem erlauchten Kriegskameraden, dem Prinz-Regenten Luitpold, gegründet worden sei, festzuhalten. Eine höhere Ansprache hielt Fürst Bismarck bei dem Empfange der vom Oberbürgermeister Dr. v. Widemeyer geführten Abordnung der städtischen Collegien Münchens. Der Fürst dankte zunächst für den ihm in München bereiteten herzlichen Empfang und erklärte, er könne denselben nur als einen Ausdruck uneigennütziger Freundschaft gegen ihn betrachten. Denn er habe keine Macht mehr, Interessen und Wünsche zu befriedigen, auch bei seinen Freunden werde er nicht immer zustimmende Anerkennung für Alles, was er gethan, gefunden haben. Der Fürst warf dann einen Blick in die Vergangenheit und meinte, der Act deutscher Einigung habe sich naturgemäß aus dem Streben der deutschen Stämme nach dieser nationalen Einigung vollzogen. Hieran wären alle Stämme gleichmäßig beteiligt gewesen; als ein großes Glück bezeichnete es Fürst Bismarck, daß dieser Einigungsprozeß nicht gleich nach 1866 vor sich gegangen sei, das Werk hätte alsdann geringere Aussicht auf Erfolg gehabt. Fürst Bismarck schloß die Rede mit der losbaren Versicherung, er halte die deutsche Einigung für ein vom Wechsel der Zeiten und Verhältnisse unantastbares Werk. — Am Sonntag reisten Fürst Bismarck und seine Gemahlin von München nach Rissingen weiter.

— Die Ausführungen, die Fürst Bismarck in Wien gegenüber dem Herausgeber der Neuen Freien Presse gemacht, finden viele Aufmerksamkeit, wenn auch eigentlich Neues darin nicht enthalten ist. Fürst Bismarck erklärte wiederholt, er werde kein Staatsamt wieder übernehmen, und blieb dabei stehen, daß die letzten Handelsverträge der deutschen Landwirtschaft nicht vortheilhaft seien. Auf Widerspruch gestoßen ist der Fürst mit seiner Behauptung, daß sich durch seinen Rücktritt die Beziehungen zwischen dem deutschen Reiche und Russland verschlechtert hätten. Der Fürst hat nämlich 1887 schon mit Bezug auch auf Russland im Reichstage öffentlich gesagt: „Wir laufen Niemand nach, die Seiten sind vorbei.“ Interessant ist auch, daß der Czar bei seinem letzten Besuch in Berlin im Herbst 1889 in einer vertraulichen Unterredung den Fürsten Bismarck fragte, ob er glaube, daß er immer Minister bleiben werde. Der Fürst bejahte das, aber ein halbes Jahr später war er tatsächlich nicht mehr Reichskanzler. Eine Antwort der heutigen Reichsregierung auf die Auslassungen Fürst Bismarcks ist wohl kaum zu erwarten.

— Anklage wegen Majestätsbeleidigung ist gegen den Redakteur der Frei. Ztg., wie dieselbe mittheilt, wegen Bemerkungen über eine angebliche Jagd des Kaisers in der Schorfhalde erhoben worden. — Das Richterische Blatt hatte dem Kaiser eine Gesetzesverlezung untergeschoben.

— Deutschland und Russland. Weil Russland in furchtbarer Geldlemme ist und für verschiedene Provinzen ein neues Notjahr bevorzustehen scheint, taucht das Gerede von der Annäherung des Czarentreiches an Deutschland abermals auf. Nach der Londoner Times wird die Möglichkeit einer Annäherung zwischen Russland und Deutschland in volkswirtschaftlicher Hinsicht von der russischen Regierung jetzt ernstlich in Betracht gezogen und von jenen Autoritäten warm befürwortet, welche den Ernst der wirtschaftlichen Lage Russlands genau kennen. Deutschland sei jedoch entschlossen, keine Zugeständnisse zu machen, außer wenn die hohen russischen Einfuhrzölle auf Eisen und Kohlen ermäßigt werden.

— Nach dem Rektor Ahlwardt am Donnerstag abermals verhaftet und die Höhe der Kaution für seine Freilassung von 10 000 auf 50 000 Mark erhöht worden, ist auch der erste Theil der Ahlwardtschen Broschüre „Judenflinte“ auf Grund der §§ 185, 186 des Strafgesetzbuches abermals beschlagnahmt worden. — Diese unerquickliche Affaire scheint zur reinen Seeschlange zu werden.

— Aus München: Die Abreise Fürst Bismarcks aus der bayerischen Hauptstadt erfolgte unter begeisterten Ovationen. Der Fürst stellte seiner erneuten Besuch auch im nächsten Jahre in Aussicht. Ebenso wurden dem Altreichskanzler und seiner Gemahlin bei der Durchreise durch Augsburg enthusiastische Ovationen dargebracht. Oberbürgermeister Fischer erhielt den wiederholten herzlichen Dank des Gastes, der auf das Gedanken der Stadt Augsburg bei dem eingenommenen Frühstück sein Glas leerte. Abends erfolgt die Ankunft in Würzburg und von da die Schlussfahrt nach Rissingen, wo der übliche feierliche Empfang stattfindet.

— Attentat auf Gladstone. Gladstone ist auf dem Gange zu einer Wahlversammlung in Chester durch den Wurf mit einem Stück harten Brodes, den eine Frau ausführte, ziemlich erheblich am Auge verletzt. Da der greise Staatsmann trotz der Wunde noch lange Zeit in der Versammlung sprach, hat sich die Wunde erheblich verschlimmert. Die Aerzte bestehen dringend auf Schonung, und Ruhe, die dem Verletzten im gegenwärtigen Wahlkampfe allerdings recht unbequem kommt.

— Frankreich. Man hat nun einmal in Paris einen wirklichen Spion gefasst, der war aber kein Deutscher, sondern ein französischer Beamter im französischen Marineministerium. Der Mann, Reinier heißt er, hat dem Attaché der amerikanischen Gesandtschaft in Paris für Militärangelegenheiten geheime Pläne über französische Küstenbefestigungen übergeben. Der amerikanische Offizier ließ die Pläne photographieren, worauf die Dokumente ins Ministerium zurückwanderten. Da neue für die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die wohl kaum jemals mit Frankreich Krieg führen werden, die Kenntniß dieser Pläne wenig Werth hat, so wird in den Journals weiter behauptet, die Photographien seien in deutschen und italienischen Besitz übergegangen. Hierfür ist aber kein Beweis erbracht. Jedenfalls ist der ungetreue Beamte eingesperrt und der amerikanische Militärrattaché verläßt Paris. — Die Genossen des wegen seiner Schandthaten um Tode verurteilten Anarchisten Ravachol wollten bereits an die Arbeit gehen: Der „Figaro“ erzählt unter Angabe zahlreicher und unständlicher Einzelheiten und unter wiederholter Verfischerung der unbedingten Wahrheit dieser Geschichte, die Anarchisten hätten als Antwort auf Ravachols Verurtheilung die gewaltsame Entführung Detbler's, des Scharfrichters für ganz Frankreich, geplant, um durch diesen Coup die Ausführung der Hinrichtung zu verhindern. Nur der Zufall, daß Detbler am Dienstag Abend, als der Anschlag ausgeführt werden sollte, von einem Freunde begleitet heimkehrte, vereitelte den Plan.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 27. Juni 1892.

* [Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.] Indem der Königl. Landrat im neuesten „Kreis-Currenten-Blatt“ die ministerielle Anweisung vom 10. Juni cr. und die daran anschließende Ausführungs-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 18. Juni. cr. betr. die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe zur allgemeinen öffentlichen Kenntniß bringt, ersucht derselbe die Ortspolizeibehörden des Kreises, die für den Hauptgottesdienst auszuschiedenden Pausen nach Benehmen mit den kirchlichen Behörden allerschnellst festzusetzen. Wo es nicht möglich sein sollte, diese Pause für den ganzen Polizeibezirk auf dieselbe Zeit zu legen — etwa in solchen ländlichen Polizeibezirken, die mehrere Kirchengemeinden umfassen — ist durch Vermittelung des Königl. Landrats ein bezüglicher besonderer Antrag an den Herrn Regierungspräsidenten zu richten. Die Polizeiverwaltungen hier und zu Schmiedeberg, sowie die Herren Amtsverwalter über Warmbrunn, Hermisdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Giersdorf, Seidorf und Arnisdorf ersucht der Königl. Landrat ferner, ihm alsbald,

nach Benehmen mit den interessirten Gewerbetreibenden, Vorschläge gemäß I 5 c der ministeriellen Anweisung zu machen und denselben eine vollständige Liste aller derjenigen Verkaufsstellen beizufügen, welche der Behandlung nach I 5 c der ministeriellen Anweisung unterliegen würden. Bis zum 10. Juli haben die Ortspolizeibehörden anzugeben, auf welche Zeit die Pause für den Hauptgottesdienst festgesetzt ist.

* [150 Jahre unter preußischem Scpt. r.] Schlesien und speziell Breslau begehen am 27. Juni den Gedächtnistag an welchem vor nun 150 Jahren die Einverleibung unserer Provinz in das preußische Staatsgebiet erfolgt ist. Die Unterzeichnung des definitiven Friedensvertrages fand allerdings erst etwa einen Monat später statt. Aber am 27. Juni des Jahres 1742 wurde mit besonderer Feierlichkeit in Breslau der bereits durch die Prämiliarverhandlungen vollständig gesicherte Friedenschluß verkündigt, welcher die gewaltigen Erfolge des preußischen Schwertes in dem Ringen mit der Kriegsmacht Österreichs vorläufig beendigte. Auf hundertfünfzig Jahre preußischer Geschichte, und zwar auf den ihre glänzenden Ruhmesblätter enthaltenden Theil derselben kann Schlesien als ein vollberechtigtes Glied des Staates zurückblicken, welcher in dieser für welt-historische Wandlungen kurzen Spanne Zeit aus kleinen und unscheinbaren Anfängen zu einer Großmacht ersten Ranges und zum Schirmherrn des Weltfriedens emporgewachsen ist. Hundertundfünfzig Jahre gemeinsamer Arbeiten und gewaltiger gemeinsamer Kämpfe bilden den Kitt, durch welchen Schlesien mit den Geschicken des Vaterlandes unloslich verbunden ist. Schnell und vollständig hat sich Schlesien als ein Glied unseres Königsreiches fühlen gelernt. In patriotischer Begeisterung und Hingabe für Preußen und sein Herrscherhaus steht es keiner Provinz nach. Wo es den Kampf für Preußen Macht und Ehre galt, ist das Blut der Söhne Schlesiens stets in vorderster Reihe freudig vergossen worden. Und als der corsische Erbauer unser Land mit Füßen trat und den Namen Preußen aus der Reihe der Culturstaten zu streichen beschlossen hatte, da war es Schlesien, wo der erste Freiheitssturm sich erhob, welcher das frende Hoch vom geheiligten Boden des Vaterlandes hinwegsegeln sollte. Überall, wo am heutigen Tage schlesische Herzen sich zusammenfinden, wird das Gelübde der Treue erneuert werden, das einst die Söhne unserer Heimat dem großen König und seinem Hause geschworen haben. Die Hingabe am Thron und Vaterland aber wird sich bei uns fortsetzen von Geschlecht zu Geschlecht und wie bisher so auch künftig den besten Ruhmesstiel Schlesiens und seiner Söhne bilden.

* [Dementirt.] Die Meldung verschiedener Blätter, daß der Reichskanzler Graf Caprivi demnächst nach Schreiberhau zur Sommerfrische kommen würde, wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ als durchaus unrichtig bezeichnet. Da Graf Caprivi erst jüngst einen längeren Urlaub hatte lang die Meldung schon gleich höchst unwahrscheinlich.

* [Beim Quartalwechsel] zum Abonnement einzuladen, dazu scheint manchen Blättern die gewöhnliche Prosa der deutschen Sprache viel zu arm; sie schwingen sich lieber auf den Pegasus und vollführen damit gar artige Sprünge. Hier ein kleines Beispiel, das wir einem Badischen Blatte entnehmen:

Lieber Leser, wenn du kannst,
Zahl' für deine Zeitung,
Denn bedenke: schweres Geld
Kostet ihre Zeitung.

Geld auch kostet das Papier,
Satz und Druck nicht minder,
Daz es ohne Geld nicht geht,
Das sieht selbst ein Blinder.

Neues bringen wir Dir stets,
Bringen Dir auch Gutes,
Darum zahle, daß wir nun,
Wirken frohen Muthes.

Knöpfe nicht die Taschen zu,
Gilt es Deiner Presse,
Denn, daß kräftig sie besteht,
Ist auch Dein Interesse!

* [Der Siebenschläfertag.] Die drei gestrengen Herren im Frühling wirken lange nicht so schreckhaft auf die Gemüther der Menschen, als der Siebenschläfer, der 27. Juni. Die alte Wetter-Vollstregel will es nun einmal so und nicht anders,

dass auf einen regnerischen Sieben schläfer eine siebenwochenlange Regenzeit folge. Dagegen helfen keine Meteorologie, keine Gesetze der Luftströmungen. Hier liege eine alte unumstößliche Erfahrung vor, und die sei mehr wirth, als alle meteorologischen Beobachtungen aller Stationen miteinander. Gegen solch' einen eingewurzelten Wetteraberglauben lässt sich freilich nur sehr schwer ankämpfen, denn die Rechtgläubigen des "Sieben schläferregens" wollen sich ja durch nichts überzeugen lassen. Aber vielleicht trägt es dennoch hier und da zur Beruhigung der aufgeschreckten Sommerphantasie unserer reiselustigen Stadtkinder und nicht weniger auch der eritelustigen Landleute bei, wenn wir die Thatsache hervorheben, dass nach den meteorologischen Aufzeichnungen einer langen Reihe von Jahren der Regen nach einem verregneten Sieben schläfertage häufig ausgeblichen ist, während in anderen Jahren einem sonnenhellen, trockenen Sieben schläfer eine andauernde Regenzeit folgte. Sollten wir Deutsche, die wir, einem geflügelten Spruche zufolge, nur Gott und sonst nichts auf Erden fürchten, uns vor einem Sieben schläfer-aberglauben ängstigen? Nein! — Gleichviel, ob schön, ob Regen am genannten Tage uns bescheert wird; wir blicken mit fröhler Zuversicht auf die kommenden Tage dieses Sommers.

* [Der Evangelische Männer- u. Jünglings-Verein] unternahm am gestrigen Sonntag bei einer Beihaltung von etwa 35 Personen einen Ausflug nach Maiwaldau, obwohl die Aussichten auf die dauernde Gunst des Wetters sehr gering waren. Und in der That ging bald nach der Ankunft im Gerichtskreisham zu Maiwaldau ein Regenschauer nieder, der indeß das Vergnügen der Ausflügler nicht zu beschränken vermochte. Als dann am Himmel wieder freundlicher Sonnenschein erglänzte, wurde der herrschaftliche Park besucht, der mit seiner Baumpracht und seinen freundlichen Anlagen gar angenehmen Aufenthalt gewährt. Auch der Aussichtsturm wurde bestiegen und die von hier an heiteren Tagen herrliche, diesmal aber durch Wolkenschleier beschränkte Aussicht auf die nähere und weitere Umgebung genossen. Im Saale der Körner'schen Brauerei wurde dann die Zeit bis zum Abend in geselliger Weise bei Spiel und Gesang verbracht. Auch bei diesem Ausfluge hat es den Theilnehmern nicht an Vergnügen, Naturgenuss und Anregung gefehlt, so daß jedermann hochbefriedigt heimkehrte. — Morgen, Dienstag, Abend findet im Vereinslokal, Gasthof zum "gold. Schwert", eine Versammlung statt, in welcher Herr Pastor Lauterbach einen Vortrag über „J. P. Hebel's allemannische Gedichte“ halten wird. Außerdem kommen verschiedene wichtige Angelegenheiten zur Besprechung, so daß ein zahlreicher Besuch des Vereinsabends wünschenswerth ist.

* [Die landespolizeiliche Abnahme] des auf der Strecke Hirschberg-Ruhbank gelegten zweiten Schienengeleises verbunden mit Brückenprobe fand heute Nachmittag statt. Die seitens der Königl. Eisenbahndirektion zu Berlin mit der Prüfung beauftragte Commission war zu diesem Zweck heute Mittag hier eingetroffen. Mit dem 1. Juli dürfte das neue Geleise bereits in allgemeinen Betrieb genommen werden.

* [Vortrag.] Der Schriftführer des Engeren Ausschusses des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins in Berlin, Herr Pastor Lenz wird demnächst in Hirschberg einen Vortrag über die Zwecke des Vereins halten. Am heutigen Tage weilt Herr Pastor Lenz zu demselben Zweck in Görlitz.

* [Bezüglich der Lokalbahn von Tannwald bis zur Landesgrenze bei Neuweil] wird der „Schles. Btg“ aus Reichenberg i. B. geschrieben: Das Handelsministerium hat die Statthalterei in Prag beauftragt, bezüglich des von der Firma Lindheim und Comp. vorgelegten Projectes für die Lokalbahn von der Station Tannwald bis Polaun und von da bis zur Landesgrenze bei Neuweil sofort die Tracentevision einzuleiten und durchzuführen. Hierbei ist auf Rücksicht auf die in Aussicht stehende Verlängerung der projectirten Linie bis zum Anschluß an das preußische Eisenbahnnetz, insbesondere die Ausführung der geplanten Bahn nach gemischem System (theils Abhängungs-, theils als Zahnradbahn) in Erwägung zu ziehen. Bei der projectirten Station Neuweil ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß der Fortsetzung dieser Bahn anlage zum Anschluß an die preußische Strecke Hirschberg-Petersdorf

Schreiberei nicht unverhältnismäßig große Schwierigkeiten erwachsen.

* [Wichtig für Mannschaften des Beurlaubtenstandes.] Das Haupt-Melde-Amt des Königl. Bezirks-Kommandos Hirschberg befindet sich vom 1. Juli cr. ab im Gasthaus zum „Breslauer Hof“

* [Personalnachrichten.] Im Bezirk der 6. Gendarmerie-Brigade treten am 1. Juli u. A. folgende Veränderungen ein: Mit der gesetzlichen Pension scheidet aus der Gendarmerie aus: Der Fußgendarm Breite in Greiffenberg. Die Station wird besetzt durch den Vicefeldwebel Gassen vom Grenadier-Regiment König Friedrich II. (1. Schles.) Nr. 10.

* [Nächtlicher Unfug.] Am Sonnabend Abend zwischen 10—11 Uhr geriet ein anscheinend Angetrunkener auf der Promenade mit einem Wächter zusammen, wobei der jedenfalls zur Ordnung Verwiesene einen Heidenlarm schlug. Bald darauf setzte sich die widerwärtige Scene in der Schulstraße fort, aber hier kam es schon zu einer Balgerei zwischen dem Nachtwächterbeamten und dem Excedenten. Das wiederholte Pfeifen des Nachtwächters verhallte ungebührlich; der Verhaftung setzte der Betrunke Widerstand entgegen, und warf sich schließlich zur Erde. Als der Nachtwächter Miene machte, ihn fortzuschleppen, fing Jener in der unerhörtesten Weise zu schimpfen an: „Du bist ein Lump, ein Lump erster Klasse; ein Beamter willst Du sein, ein Erzlump bist Du u. s. w.“ Diese im lautesten Tone geführte nädliche „Unterhaltung“ dauerte wohl gegen eine Viertelstunde, inzwischen hatten sich auch viele Neugierige eingefunden, und der Nachtwächter, dessen Pfeife keine Unterstützung herbeitiefte, stand ratlos dabei und hörte sich die ihm an den Kopf geworfenen „Schmeicheleien“ an. Ein in der Nähe wohnender Militär, welcher wie die übrigen Bewohner der Straße über dieses nächtliche Treiben empört war, machte diesen rohen Wuthausbrüchen energisch ein Ende; er packte den Kerl und schleppete ihn nach der Polizeiwache. Als der Ruhestörer sah, daß die Sache ernst wurde, gab er keinen Ton mehr von sich und fügte sich in sein Schicksal. Die Sache durfte jedenfalls noch ein Nachspiel vor dem Strafrichter finden.

* [Selbstmord im Gerichtsgefängnis.] Der in der Strafkammer sitzung am vorigen Sonnabend wegen Verleitung zum Meineide zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilte Buchbinder Georg Hesse aus Landeshut hat sich durch Selbstmord der Verbüßung dieser Strafe entzogen. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag hat er sich in seiner Zelle die Venenadern an den Beinen aufgeschnitten und sich, als ihm diese Verwundung große Schmerzen verursachte und er damit seinen Zweck nicht schnell genug erreichte, dann erhängt. Sonntag Morgen wurde er entseelt in seiner Zelle vorgefunden.

* [Entseelt aufgefunden.] Der Klempner Emil Schulze, welcher sich am Mittwoch voriger Woche aus seiner Wohnung entfernt hatte und seitdem vermisst wurde, ist nunmehr unterhalb der Erfurt u. Altmann'schen Fabrik als Leiche aus dem Mühlgraben gezogen worden. Schulze hatte kürzlich bei einem ungünstlichen Sturz von einer Veranda aus beträchtlicher Höhe eine Gehirnerschütterung erlitten, deren Folgen wahrscheinlich die Veranlassung zu dem Tode des beklagenswerthen Mannes gegeben haben.

* [Zur Beachtung für das reisende Publikum.] Die Bahnverwaltungen richten jetzt an das reisende Publikum das Ersuchen, alle von demselben aufzuliefernden Reiseeffekten möglichst mit Adressen, oder mit dem Namen des Empfängers und der Bestimmungsstation zu versehen und dieses Verfahren während der Reisesaison besonders einzuhalten, eine Vorsichtsmaßregel, die allgemeine Beachtung verdient.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde Ein schwarzer Schlipps in der Mühlgrabenstraße und ein Paar grauseidene Damenhandschuhe in der Wilhelmstraße. — Verloren: Ein Zehn-Markstück auf dem kathol. Ring, eine Corallenbroche auf dem Markt und zwei Sterbekassenbücher auf die Namen Amalie und Wilhelm Stumpe lautend.

= Giersdorf, 26. Juni. Heute feierte die evangelische Kirchengemeinde das 150 jährige Jubelfest, welches gestern Nachmittag durch Glockengeläut und eine kirchliche Vorfeier im Pfarrgarten, wo das erste Bethaus erbaut wurde, eingeleitet wurde.

Heute früh 7 Uhr erscholl vom Thurm der Kirche feierliche Choralmusik und darauf Glockengeläut. Um 7½ Uhr versammelten sich die Schulen, die Vereine, die Vertreter der kirchlichen und Gemeindebehörden sowie die sonstigen Gemeindeglieder bei der evangelischen Schule, um von hier aus den Gemeinden von Hain und Märzdorf entgegenzugehen. Nachdem sich nun alle Festteilnehmer beim Gasthof „zur Schneekoppe“ in Ober-Giersdorf vereinigt hatten, bewegte sich der imposante Festzug unter den Klängen des Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ die Dorfstraße entlang auf den Kirchplatz vor der Sacristei. Als der gemeinschaftliche Chorgesang verklungen war, hielt Herr Pastor Benner-Lössen eine kurze Begrüßungsansprache an die zahlreich Versammelten. Hierauf wurden die Kirchenhäfen geöffnet und zog nun Alles in das einen herrlichen Festschmuck zeigende Gotteshaus ein, worauf der Festgottesdienst seinen Anfang nahm. Die Festpredigt hielt der Ortsgeistliche, Herr Pastor Schwab, welcher in eindrucksvollen Worten den Hörern die Bedeutung des Festes klarlegte. Mittags um 12 Uhr fand im Hotel Ramsch eine gemeinschaftliche Festtafel statt. Nachmittags um 4 Uhr läuteten die Glocken zum Nachmittags-Gottesdienst, bei dem die Herren Pastoren Demnitz-Seidorf, Haym-Hermsdorf und Lang-Boitsdorf Ansprachen hielten. Das Schlusswort sprach Herr Pastor Schwab. Die an der Feier beteiligten Orte Giersdorf, Hain und Märzdorf hatten einen überaus reichen Festschmuck angelegt, wie auch die Gemeindelieder große Opferwilligkeit in Fest- und Ehrengaben gezeigt hatten.

h. Görlitz, 26. Juni. Der wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes angellagte Handelsmann Busch von hier wurde in der gestrigen Sitzung der Strafkammer freigesprochen. Dem Angeklagten war zwischen Halbau und Rauscha ein Wagen mit darauf befindlichen Waaren am 30. März von einem Courirzuge total zertrümmert worden, weil er bei der Fahrt über das Gleisse hängen blieb und die Schienen nicht rechtzeitig freimachen konnte. Die Verhandlung ergab nicht, ob Busch ein Vorwurf zu machen sei, da nicht festgestellt werden konnte, ob der Bahnwärter rechtzeitig die Barriäre geschlossen hatte. — Den Heinrich Stephan'schen Eleuten zu Kemnitz zu Bernstadt i. S. wurden durch die tückische Diphtheritis sämtliche fünf Kinder entrissen. Der vor zwei Wochen noch so fröhliche Kreis der Familie ist durch die entsetzliche Schnitterarbeit der Diphtheritis in so kurzer Zeit auf 2 Häupter zusammengeschmolzen und gramgebeugt starren die beklagenswerthen Eltern auf die öde Stätte.

* Glogau, 26. Juni. Aus dem Wahlkreise Sagan-Sprottau verlautet jetzt von der definitiven Aufstellung einer Candidatur, nämlich der socialistischen; für diese ist der Stadtverordnete Gubeil in Berlin fest in Aussicht genommen.

* Neisse, 26. Juni. Vorgestern Mittag wurde auf dem katholischen Friedhof zu St. Jerusalem, auf dem sich in den letzten Wochen ein starker Verwesungsgeruch bemerkbar gemacht hatte, die in eine leinene Schürze eingepackte, stark in Fäulnis übergegangene Leiche eines etwa 2 jährigen Mädchens gefunden. Noch am Abend ist es durch einen glücklichen Zufall gelungen, die Mutter und Mörderin ihres Kindes zur Haft zu bringen. Sie heißt Hedwig Schmidt und ist eine liederliche Dirne aus Giesmannsdorf bei Neisse. Ihrem Geständnisse nach hat sie das Kind, dessen Unterhalt ihr zu großer Umstände machte, vor 14 Tagen auf den Friedhof getragen und dort erwürgt. — Auf dem Schießplatz in Lamsdorf hat sich am Donnerstag ein schwerer Unfall ereignet. Ein im neunten Jahre dienender Sergeant des Posenschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 20 wollte auf seiner Stube einen Zündner, wie er zur Schießbaumwolle verwendet wird, entladen. Zu diesem Zweck arbeitete er mit einem Taschenmesser an demselben herum. Plötzlich explodierte der Zündner, riss ihm die eine Hand ganz, die andere zum größten Theile weg und schlugte ihm fast den ganzen Bauch auf. Einem Trompeter, der an einem Tische Noten schrieb, wurden die Knie scheiben zerschmettert. Ein anderer Soldat, der in demselben Zimmer auf seinem Strohsack lag, kam unversehrt davon, obwohl der Strohsack von zahlreichen Sprengstücken durchlöchert wurde.

Eine Wohnung,
bestehend aus 3 freundlichen Zimmern nach der Promenade, ist zum 1. Juli zu vermieten.
Schulstraße 12,
1. Etage.

Bahnärztliche Klinik.
Dr. Krause, Zahnarzt,
in Deutschland und Amerika approbiert
Promenade 33.
Atelier für künstl. Zahnu. und Plomben.

Zum Ausbessern und Stickern
der Wäsche, in und außer dem Hause,
empfiehlt sich
Marie Johnn, Neuhäuser Burgstraße 31.

Für Zahneidende!
Zum Einsetzen künstlicher Zähne sowie
Plombiren empfiehlt sich
C. Fries, Schulstraße 7.
Plombiren per Zahn 1 Mark.

6000 Mark,
mündelichere Hypothek, werden zum
1. Juli zu leihen gesucht. Ges. Offerten
erbeten unter E. S. in der Exped. d. Bl.

Paris 1889: Goldene Medaille.

„Unbezahlbar“
ist Crème Grolich zur Ver-
schnörnung und Verjüngung der
Haut. Unfehlbar gegen Sommer-
und Leberflecke, Mitesser, Nasen-
röhre etc. Preis 1.20 Mk.
Grolichseife dazu 80 Pf. Erzeuger:
J. Grolich in Brünn.

Crème Grolich ist ein reines in
Tiegel gefülltes weiches Seifenprä-
parat, daher kein Geheimmittel!

Käuflich in **Hirschberg** bei
Victor Müller, Drogerie.

Wo nicht vorrätig auch zu be-
ziehen aus der Apotheke in
Leipzig-Schkeuditz.

Beim Kaufe verlange man aus-
drücklich „die preisgekrönte Crème
Grolich“, da es werthlose Nach-
ahmungen gibt.

Wer Sprachen kennt, ist reich
zu nennen.

Das
Meisterschafts-System

zur
praktischen und
natürgemässen Erlernung
der
französischen, englischen, italieni-
schen, spanischen, portugiesischen,
sölländischen, dänischen, schwedi-
schen, polnischen, russischen und
böhmischen

Geschäfts- und Umgangssprache.
Eine neue Methode, in 3 Monaten
eine Sprache sprechen, schreiben
und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht
von

Dr. Richard S. Rosenthal.
Französisch — Englisch — Spanisch
— polnisch, complet in je 15 Lectionen
à 1 Mk.

Italienisch — Russisch, complet in
je 20 Lectionen à 1 Mk.

Schlüssel hierzu à 1 Mk. 50 Pf.
Portugiesisch — Holländisch — Dänisch
— Schwedisch — Böhmisches, complet
in je 10 Lectionen à 1 Mk.

Probebriefe aller 11 Sprachen à 50 Pf.
Leipzig.

Rosenthal'sche Verlagshandlung.

Geöffnet: Do. — Dien. — Freit.
Bauschule-Großdruckerei.
Statut über das
Bauschul-Direktorium.

Riesenkastanie.
Heute Dienstag, den 28. Juni 1892,
Militär-Concert
von der Capelle des Jäg.-Bat. v. Neumann
(1. Bataillon). Ar. 5.
Anfang 8 Uhr. Eintrittspreise wie bekannt.
Fr. Kalle, Reg. Musikdirigent.

Volksfest
zum Besten des Hiechenhauses.
Heute Dienstag, den 28. Juni,
Nachmittags 4 Uhr,
Platz vergeben!
Plätze werden nur gegen baare Zahlung
angewiesen. Das Comitee.



= Spitzenhüte =
ungarnierte und garnierte
Strohhüte,
Reise-Filzhüte neue Formen.

Sämtliche Artikel zur
= Damenschneiderei, =
Bänder und Spitzen
zur Garnirung.

Echarpes u. Tücher,
= Handschuhe,
= Corsettes,
= Schleier, Rüschen,
Brautschleier, Schürzen
bunt und schwarz.

= Herren-Gravatten.
Größtes Lager am
Platz, billigste Preise
ohne Reklame.

Rosa Kluge
Schildauerstr. 16 a.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Elise Weizemann (Sauer) mit Herrn Dr. med. Wilhelm Schubert (Reubus).

Getraut: Herr Dr. med. G. Herrmann mit Fr. Elisabeth Müller (Sagan). — Herr Postassistent Josef Röder mit Fr. Gertrud Bergmann (Langenbielau).

Geboren: Ein Sohn; Herrn Kreisbaumeister Kölling (Schönau). — Eine Tochter: Herrn Pastor Gebauer (Spiller).

Gestorben: Berw. Frau Buchhändler Henriette Ziegler geb. Brückner (Breslau). — Frau Marie Selle geb. Dittmann (Warmbrunn). — Herr Comptoirist Gotthold Fröhlich (Erdmannsdorf). — Herr Weberei Expedient Heinrich Stiel (Erdmannsdorf). — Frau Louise Frisch geb. Hoffmann (Warmbrunn). — Jungfrau Pauline Simon (Straupitz). — Herr Sattlermeister Emil Thiel (Jannowitz). — Frau Pauline Thaeeler geb. Grundmann (Gartau). — Herr Haus- und Ackerbesitzer Heinrich Schröter (Straupitz).

Feier

zur
Einweihung meines renovirten Hotels
„Zum weißen Ross“

Dienstag, den 28. Juni, Abends.
Speisen und Getränke nach der Karte.
Hierzu lade ich ergebenst ein

Gustav Schulz.

Hirschberg **Oscar Roth**, Langstraße,
i. Schl., dicht neb. d. Apotheke.
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
sämtliche Posamentier- und Weiß-Waaren,
Sommerwollen, Häselwollen, Sticke,
Stick-, Näh- und Häkelseiden.

Sommer-Tricotagen

für Herren, Damen und Kinder.

Corsettes vorzüglich im Sitz und
dauerhaften Stoffen

von 80 Pfennige an.

Rinder-Kleidchen. Tricot-Taillen.

Plaid-Tücher. Taillen-Tücher.

Leinene Oberhemden, Vorhemdchen, Kragen, Stulpen,

Shlippe und Cravatten in neuen, schönen, gütigsten Farben.

Regenschirme.

Hirschberg **Oscar Roth**, Langstraße,

i. Schl., dicht neb. d. Apotheke.

Handschuhe,
seidene Tücher,
Rüschen,
Hosenträger,
Gummibänder,
Wäsch'e.

Rob. Reichelt, Berlin C., Stralauerstr. 58.

Fabrik wasserdichter Segeltuch bis 300 Ctm. breit Meter von 1,30 an.
Marquisenleinen, **Pläne**, **Zelte** für jeden Zweck.

Poröse dunkelm. leinene Regenröcke von Mf. 17,50 an. Pferde-
regendecken unter Garantie wasserdicht. Fabrik lager woll. Schlaf-
Reise-, Pferdedecken, carr. Sommerpferdedecken m. Bruststück von 5,50 an.
Ill. Preis-Courante gratis und franco. Fernsprech-Amt V 3481. Mieten-
und Grute-Pläne billigst.

H. Köttgen & Co
Patent Schubkarren.
Fabrik
Berg-Gladbach.

Berliner Börse vom 25. Juni 1892.

Geldsorten und Banknoten.		Binsfuß.	Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
20 Frs. Stücke	.	16,20	Pr. Bd.-Ed. IV. rüdz. 1:5	4 ¹ / ₂ , 115 10
Imperials	.	16,75	do. do. X. rüdz. 110	4 ¹ / ₂ , 110 90
Deffert. Banknoten 100 Fl.	.	170,80	do. do. X. rüdz. 100	4
Italiische do. 100 R.	.	204,75	Preuß. Hyp.-Berl. Act.-G.-Cert.	4 ¹ / ₂ , 101 90

Schlesische Bod.-Cred.-Bfd.

do. do. rüdz. à 110

do. do. rüdz. à 100

<p

Dienstag, den 28. Juni 1892.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 27. Juni 1892.

* [Militär-Reclamationen.] Bei Aufstellung der Reclamationen auf vorzeitige Entlassung bereits dienender Mannschaften sind, wie der Königl. Landrat im „Kreis-Gerichten-Blatt“ bekannt macht, in Zukunft zur Vermeidung der vielen, bisher nötig gewesenen Rückfragen nachstehende Punkte genau zu beachten: 1) Als einziger Ernährer im Sinne des § 32, 2a W.-O. kann der Reklamant nicht gelten, wenn arbeitsfähige Frauen resp. Mädchen in der betreffenden Familie vorhanden sind. Sollte trotzdem die Familie sich nicht ernähren können, so ist dies besonders zu motivieren. 2) Die nur teilweise aufgehobene Erwerbsfähigkeit genügt nach dem angezogenen § nicht zur Begründung der Reclamation. — 3) Nach § 33, 3 W.-O. ist ein verheiratheter, mindestens 26 Jahre alter, Bruder, der einen eigenen Haushalt hat, nur dann zur Unterstützung nicht verpflichtet, wenn er durch denselben außer Stand gesetzt ist, die Eltern zu unterstützen. Hierauf muss z. B. der verheirathete Sohn eines Grundbesitzers pp., der nur Tagelöhner ist, als unterstüzungspflichtig angesehen werden, wenn er mit seiner Familie zu den Eltern ziehen kann. Ein zur Zeit der endgültigen Entscheidung über den Militärschuldigen bereits mehr als 26 Jahre alter, unverheiratheter Bruder bleibt verpflichtet, auch wenn er sich nachträglich verheirathet, da der Reclamationagrund dann als durch freie Entschließung § 33, 2 W.-O. herbeigeführt, angesehen werden muss. 4) Die Fehlungen des § 33, 1 W.-O., betreffend Entlassungs-Gesuche im aktiven Dienst befürdlicher Mannschaften, finden auch bei den als freiwillig eingetretenen, welche noch nicht das militärische Alter erreicht haben, Anwendung. 5) Gesuche, welche kurz vor dem allgemeinen Entlassungs-Termin eingehen, sind möglichst so zu beschleunigen, daß sie noch vor Entlassung der Reserve erledigt werden können, da durch Entlassung des Mannes nach dem allgemeinen Entlassungs-Termin das dienstliche Interesse geschädigt wird und durch Nachtrag Gestellung der Staatslasten kosten erwachsen. — 6) Die sofortige Entlassung — insbesondere von im ersten Dienstjahr befindlichen Mannschaften — in der Regel zu beantragen, widerspricht den Bestimmungen des § 33, 6 W.-O. — Macht ein ungewöhnlicher Grad der Dringlichkeit dies nothwendig, so bedarf es in jedem Falle einer besonderen Erläuterung. Die Anträge sind entweder auf Entlassung zum allgemeinen Entlassungs-Termin, oder auf sofortige — nicht schenige, baldige pp. — Entlassung zu stellen. — Den Reclamationsgesuch selbst sind stets, nach Maßgabe eines vorgeschriebenen Schema's, welches demnächst in unserer Buchdruckerei läufig zu haben sein wird, sorgfältig aufgestellte Berichte der in Beirat kommenden Behörden beizufügen.

L. Stönsdorf, 26. Juni. In der am 25. d. M. in der Brauerei vom Brandmeister durch ein dreifach „Gut Wehr“ eröffneten Generalversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr kamen zunächst die vom Herrn Fiedler in Hirschberg gelieferten Helme zur Vertheilung, sodann die drei gekauften Signalhörner an die Signalisten. Hierauf eregte großes Interesse die Spritzenhaus- und Steigerthurm-Angelegenheit. Das alte Gemeindepryzenhaus ist derart reparaturbedürftig, daß die Gemeindevertretung einen Neubau vorzog, an dem die Feuerwehr sich beteiligen und dabei den Steigerthurm errichten will. Die vom Herrn Förster Fiedler jun. angefertigte Zeichnung wurde vorgelegt und fand allgemeinen Beifall, ebenso der Kostenanschlag. Den Bauplatz hat die Grundherrschaft bereitwillig zur Verfügung gestellt, so daß mit dem Bau, den Feuerwehrmitgliedern theilweise unentgeltlich auszuführen beabsichtigt, wozu auch Herr Hoffmann die Baustine bereits geschenkt hat, in Kürze wird begonnen werden können. Auf diese Weise wird es möglich, den Bau mit 700 Mark auszuführen.

— Löwenberg, 26. Juni. Heute beginnt der hiesige Männer-Turnverein sein 30-jähriges Stiftungsfest durch Turnen (Freilübungen, Geräteturnen, Kürturnen, volksübliche Lübungen und Spielen). Von auswärtigen Vereinen beteiligen sich an dem Feste die Vereine aus Hirschberg, Lähn und Raumburg, im Ganzen ca. 100 Turner. Während des Turnens konzerte die hiesige Stadtkapelle. — In Cunzendorf u. W. feierte die ev. Kirchengemeinde durch V. r. und Nachmittaggottesdienst das 15-jährige Kirchenjubiläum. Bergolzer Frühstück aus Löwenberg hat das Innere der Kirche prächtig renovirt, und die Jugend hat eine neue Altar- und Kanzelbedeckung befreit.

i. Liebau, 24. Juni. Zum Zwecke der Renovation des Rathauses ist gegenwärtig der Thurm desselben mit einer Rüstung umgeben. Die Construction ist sehr solide und macht den Eindruck größter Sicherheit, so daß für die darauf beschäftigten Arbeiter keine Gefahr besteht. Mit der Ausführung der Arbeit sind die Herren Maurermeister Klem und Bauunternehmer Stocker betraut.

— Im Saale des Gathofs „zum Kronprinz“ fand am Dienstag Abend ein Concert der Jägerkapelle aus Hirschberg statt, welches sich eines sehr zahlreichen Besuches erfreute.

— Schweidnitz, 23. Juni. Die Industrie- und Gewerbeausstellung wird bestimmt am 15. Juli eröffnet werden. Die Eintrittspreise sind in folgender Weise festgesetzt worden: Der einmalige Eintritt

kostet 1 Mk., Dauerkarten, welche mit Ausnahme von vielleicht drei oder vier besonderen Festtagen, an welchen der Eintritt um das Doppelte erhöht wird, zum täglichen Besuch berechtigen, für den Haushaltungsvorstand 9 Mark, die zweite 3 Mark und alle weiteren Karten nur 2 Mark, sofern die Käufer eine Familie bilden. Ausgeschlossen sind Personen, welche die Großjährigkeit erlangt, ein eigenes Geschäft haben, oder Mitthaber eines Geschäfts sind. Diese sind verpflichtet, jeder für sich eine Karte von 9 Mark zu lösen. Ferner werden ausgegeben Couponkarten; solche Karten enthalten 10 Coupons und kosten 6 Mark. Außerdem werden noch Abendkarten zum Preise von 25 Pf. ausgegeben, welche jedoch nur zum Eintritt nach 6 Uhr Abends berechtigen.

* Trachenberg, 23. Juni. Im Gathof zum „weißen Adler“ hatte sich kürzlich eine Anzahl Stadtverordnete versammelt, um durch vertrauliche Besprechung Einhelligkeit bei der Wahl des Bürgermeisters zu erzielen. Um 9 Uhr Abends erschien plötzlich der Stadtwachtmeister, verlangte die polizeiliche Genehmigung zur Abhaltung einer Versammlung und erklärte, da ihm eine solche nicht vorgezeigt werden konnte, die Versammlung, welche noch gar nicht begonnen hatte, für aufgelöst. Gegen die Auflösung wurde sofort Protest eingelegt und es wurde beschlossen, beim Regierungspräsidium Beschwerde zu führen. — Bei der gestrigen Bürgermeisterwahl wurde Bürgermeister Stamberger-Reisen zum Bürgermeister von Trachenberg gewählt.

* Königszelt, 24. Juni. Ein Gutsbesitzer im Nachbardorf Z. erhielt von seinem, in einem Dorfe des Borsigheimer Kreises wohnenden Vater aus Breslau her eine Depesche mit dem Gesuchen, dem Vater sofort an dessen Adresse nach Breslau an einem bestimmten Ort 500 Mk. zu senden. Der Sohn reiste jedoch bald selbst mit der gewünschten Summe nach Breslau, ohne jedoch den Vater auf-

— 40 —

nicht helfen will. Haben Sie Hoffnung, den Herrn Commerzienrat noch umzustimmen?

„Ganz gebe ich diese Hoffnung allerdings noch nicht auf,“ meinte Ludwig, „aber an den Beistand meines Vaters für die morgen mit den Gläubigern stattzufindenden Verhandlungen glaube ich noch nicht. Wir müssen uns da allein zu helfen suchen. Ich besitze zur freien Verwendung 60,000 Mark, die ich von meiner seligen Mutter erbte. Diese Summe stelle ich Ihnen zur Verfügung, oder ich selbst werde vielmehr mit derselben nach bestem Ermessen handeln. Dann besitzen Sie doch auch diese prächtige kleine Villa, Herr Hülsemann. Ist dieselbe mit einer Hypothek belastet oder kann sie als freies Pfandobject den Gläubigern gegenüber dienen?“

„Die Villa ist mit keiner Hypothek belastet,“ antwortete der alte Herr, aber sie liegt weit von der Stadt entfernt, und hat daher keinen großen Kaufwerth. Ich habe die Villa seiner Zeit eben nur für meine Zwecke erbaut, um nicht allzuweit von dem Bergwerke zu wohnen.“

„Immerhin ist die Villa aber ein solides Werthobject und ich denke, wir bieten dieselbe, wenn es nötig ist, den Gläubigern noch als Pfandobject an,“ meinte Ludwig. „In solchen kritischen Lagen darf man nicht zaubern und muß alle Mittel in Bewegung setzen, um die Gläubiger zur Bewilligung eines Moratoriums zu nötigen.“

„Ich billige Ihre Maßregeln vollständig, Herr Malten,“ erklärte Hülsemann, „und ich bin auch damit einverstanden, daß Sie die Villa als Pfand meinen Gläubigern morgen anbieten.“

„Über diesen Punkt sind wir also auch einig, und nun möchte ich noch bitten, daß Sie mir eine notariell beglaubigte Vollmacht ertheilen, Herr Hülsemann, denn sonst bin ich gar nicht im Stande als Ihr Bevollmächtigter Ihre Geschäfte zu leiten. Die Vollmachts-

— 37 —

„Ich halte es für unbedingt nothwendig, daß ich Ihnen die volle Wahrheit sage, Ludwig,“ erklärte der alte Herr seufzend. „Ohne Hülfe treuer Freunde wird das Bergwerk nicht zu retten sein, denn die Katastrophe der letzten Nacht hat meine ganzen Vermögensverhältnisse auf den Kopf gestellt. Gestern noch besaß mein Bergwerk einen Werth von mindestens 800,000 Mark, nachweisbar aus den Geschäftsbüchern. Belastet ist die Felix-Grube nur mit einer einzigen Hypothek von 120,000 Mark, welche mir bei der Gründung des Bergwerkes das Bankhaus Erler & Comp. zu 5½ Prozent Zinsen geliehen hat. In Hinblick auf das dauernde Risiko bei meinem Bergwerke darf der Zinsfuß als nicht zu hoch bezeichnet werden, zumal mir die Gründung des Bergwerkes mit diesem Darlehn erst ermöglicht wurde. Denn mein ursprüngliches Vermögen belief sich kaum auf 100,000 Mark. Mit Erler & Comp. bin ich in laufender Geschäftsverbindung geblieben. Die Wertpapiere, welche das Bankhaus von mir in Depot hat, belaufen sich auf circa 40,000 Mark, meine Contorrentschuld an Erler & Comp. beträgt zur Zeit wegen der ungünstigen Geschäftslage des vergangenen Jahres aber circa 70,000 Mark, also haben Erler & Comp. eine Gesamtforderung von circa 150,000 Mark an mich. Es fragt sich nun, ob das Bankhaus unter den jetzigen Umständen mir noch weiteren Credit gewähren will oder nicht. Kündigt es mir den Credit und die Hypothek, so ist die Subhastation des Bergwerkes unvermeidlich, denn in Folge des Schachtsturzes und der jetzigen Entwertung der Felix-Grube wird sich so leicht Niemand finden, der 150,000 Mark auf das Bergwerk borgt, zumal die 150,000 Mark auch nur reichen würden, um meine Verpflichtungen gegenüber Erler & Comp. zu decken, und für die Herstellungsarbeiten, Maschinen u. s. w. weitere Summen nötig wären. Sie sehen also, lieber Malten, daß die rasche Hülfe eines capitalkräftigen,

finden zu können. Derselbe war — wie sich später ergab — gar nicht in Breslau gewesen und hatte auch kein Geld verlangt. Es lag augenscheinlich ein großer Betrugsvorfall vor, der nur durch die Reise und Vorsicht des Sohnes bereitstellt worden ist. Vor weiteren ähnlichen Betrugsmärschen sei hiermit gewarnt.

Vermischtes.

Vom Einzug des italienischen Königsparade in Berlin. Eine hübsche Huldigungsszene spielte sich beim Einzuge des Königs und der Königin von Italien in Berlin auf dem Balkon des Palaisgärtchens ab. Dort war auf einem Sockel die Wachsfigur König Humberts aufgestellt. Kurz vor der Ankunft der Königin postierte sich rechts davon ein Gardesäkassier in Gala, während links eine junge Dame in weißem, faltenreichen Gewande sich aufstellte. Sowohl beim Einzuge der Königin, wie bei dem ihres Gemahls summte dort oben eine Kapelle die italienische Hymne an und die liebliche Mädchengestalt, eine Verkörperung der Germania, hielt einen Lorbeerkrans zu der Figur des Königs empor. Unser bemerkte trotz des brausenden Jubels, der seinen Gast umstieß, die sinnige Kundgebung und wies auf die dem Könige zugesetzte Huldigung hin.

Der galante Bismarck. Fürst Bismarck sagte während der Soiree seiner nunmehrigen Schwiegertochter, daß er die Gewohnheit, junge Damen die Hand zu klatschen, von Kaiser Wilhelm I. übernommen habe. Derselbe pflegte nämlich zu äußern: „Küßt uns eine Dame die Hand, so ist dies das Patent der offiziellen Ernennung zum Greise. So lange es uns aber gestattet ist, kleine Händchen an die Lippen zu führen, regt sich in uns ein Tropfen jugendlichen Blutes.“

Selbstmord hat in Berlin eine Solotänzerin aus dem Circus Renz verübt. Fräulein Martha Chumlick, genannt Herzog, im Jahre 1869 in Dresden geboren, wurde, nachdem sie einige Zeit am Hoftheater ihres Heimatortes und dann in Petersburg verpflichtet gewesen war, in diesem Jahre im Circus Renz angestellt und ging mit dem Circus nach Breslau. In der russischen Hauptstadt hatte die Tänzerin sich verlobt. In Breslau erhielt sie von dritter Seite die Nachricht, daß ihr Verlobter entronnen geworden sei. Sie schrieb um Aufklärung nach Petersburg, erhielt aber keine Antwort, worauf sie sich nach Berlin begab und hier bei ihrer Pflegemutter, einer Frau Herzog, sich erhängte. Bald nach ihrem Tode soll ein Brief des Verlobten eingelaufen sein, in welchem dieser erklärte, daß er an seinem Ehedversprechen festhalte und seine Braut in Petersburg erwarte.

Eine große Bauernhochzeit hat dieser Tage in Pölich bei Brandenburg a. H. stattgefunden, wo die Tochter eines Bauern, Namens Schrewe, mit dem Sohn des Gemeindesprechers von Buckow bei Buschow sich verheiratete. An der Feier nahmen nicht weniger als 400 Personen Theil, zu deren Bewirthung ein besonderes Zelt errichtet war. Geschäftset-

wurden: Ein Kind, zwei Schweine, vier Kälber, zwei Hammel, eine Menge Federvieh und verschiedene Arten Fische. Ferner wurde verbraucht: Für 400 Mark Butter, acht Beutner Mehl, acht Tonnen Bier und ungezählte Flaschen Wein und Selterswasser.

Ein Meineid wegen zweier Heringe kam dieser Tage vor dem Schwurgericht in Aachen zur Verhandlung. Ein Knecht auf einem Bauerngut in Langerwehe entwendete von dem Schleckkarren eines umherziehenden Händlers zwei Heringe und verzehrte sie. Er wurde zur Rechenschaft gezogen, und vor der Strafkammer in Düren beschwore er einen zweiten Knecht, um seinen Genossen zu entlasten, er habe einen Hering gekauft und ein Stück davon dem Angeklagten gegeben. Vor dem Aachener Schwurgericht gestand der Betreffende seine damalige wissenschaftliche Aussage und wurde wegen Meineides zu drei Jahren Buchhaus verurtheilt.

Aus dem Unglückschacht. Im Adalbertschacht des Silberbergwerks bei Przibram in Böhmen wurden zwei Abschiedsbrieve verunglückter Bergleute, Soulupp und Lisse, auf 31 dünnen Patronenhülsen geschrieben, aufgefunden. Die von inniger Gottesfurcht zeugenden Zeilen enthielten rührende Abschiedsworte an die Familien und Auskunft über die entsetzlichen Stunden im Schacht Angesichts des bevorstehenden Todes. „Wir waren an unserem Werke,“ schreibt Soulupp, „als Leute an uns kamen und mitteilten, sie könnten nicht heraus. Wir irrten hin und her und versuchten zum Schacht zu gelangen, vergebens. Wir warteten auf Hilfe, sie kam aber nicht. So lange es ging, beten wir, dann wurde einer nach dem Andern von Schwäche übermannt und sank um.“ Zum Schluss heißt es in dem Briefe: „Theures Weib. Die letzten Worte schreibe ich in großer Angst. Der Kopf scherzt, der Geist wird schwach, die Ewigkeit naht.“

Kämpfe gegen Sklavenjäger im Kongostaat. Die letzte in Brüssel eingegangene Kongo-B.-St meldet zwei erfolgreiche Kämpfe gegen Sklavenjäger. Der Befehlshaber des Bezirkes Suluaburg am Kassai, Prinz von Troy, hatte erfahren, daß sich am rechten Ufer der Lulua, 36 Kilometer von seiner Station entfernt, einer dem Häuptling Antonio Alvez geführte 1300 Mann starke Karawane mit gefesselten Sklaven aufhielte. Da der Prinz nur 40 Soldaten zur Verfügung hatte, so rückte er während der Nacht vor und griff, noch bevor es hell wurde, das Lager der Karawane an. Obwohl die Angegriffenen scharf feuerten, war die Überrumpfung eine so mächtig wirkende, daß die Sklavenjäger schon 307 gefesselte Sklaven fingen dem Prinzen in die Hände und wurden bereit. Ein nicht minder glückliches Treffen lieferte der Lieutenant Michaux gegen eine 600 Köpfe starke Karawane der Kiosko's, welche Sklaven mit sich führte. Mit 43 Soldaten und 35 eingeborenen Baluba's nahm Michaux durch Überrumpfung das ganze Lager ein, schlug die Sklavenjäger in die Flucht und befreite die Sklaven.

Ein Opfer der Spielbank in Monaco. Aus Mentone wird der F. B. gemeldet, daß ein Engländer, Name Fischer, sich, nachdem er in Monte Carlo 4000 Lstr. verloren, erschossen hat. Es ist dies in diesem Monat der zwölften Selbstmord in Folge Spielverlustes.

Eisenbahnglück. Am Freitag Abend fuhr ein Eisenbahngüterzug von Philadelphia in zwei Abteilungen nach dem Westen. Der erste Theil kam um 1 Uhr in Harrisburg an; der zweite Theil, welcher unmittelbar folgte, fuhr auf den Bogen auf und zerstörte zwei Wagen desselben, wodurch mehrere Personen getötet und 40 verwundet seien sollen. Die Schulden an der Katastrophe wird dem Erthum eines Weichenstellers zugeschrieben.

Die ersten Soldaten der Welt. Auf einem Bankett in Bordeaux, welches die Gesellschaft zur gegenwärtigen Unterstützung ehemaliger Soldaten, die in Afrika gedient haben, abhielt, verlas der Präsident ein Telegramm des Exzess, worin dieser für die ihm übermittelten Wünsche der Gesellschaft dankt und seine Glückwünsche den Mitgliedern der Gesellschaft, den Zuaven, „den ersten Soldaten der Welt“ sendet. Kaiser Alexander muß es ja wissen. Die Zuaven schlugen im Kriegskriege die Russen, wurden dann aber 1870/71 gründlich vorgenommen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 25. Juni. (Producten-Markt.) Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise zum Theil unverändert.

Weizen bei mäßigem Angebot unveränd., per 100 Kilogramm schles. w. 18.60—19.60—20.60 Mt., gelber 18.50—19.50 bis 20.50 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur f. u. trockene Dual. verl., per 100 Kilogr. 18.30—18.50—19.60 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 15.00—16.00—16.30, weiße 17.0—18.00 Mark, — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kgr. 14.0—14.40—15.00 Mt. — Mais gut verklärt, per 100 Kgr. 12.50—13.00—0.00 Mt. — Lupinen u. s. Dual. verl., per 100 Kgr. gelbe 7.20—7.60 bis 8.40 Mt., blaue 6.60—6.80—7.20 Mt. — Brotweizen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 13.00—14.00—14.50 Mt. — Bohner schw. Umtag, per 100 Kilogr. 16.00—16.50—17.00 Mt. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 19.00—20.00—21.00 Mt. — Victoria 22.00—24.00—26.00 Mt. — Schlagklee behauptet. — Delfsäaten ohne Angebot. — Hanfsamen ohne Angebot 21.00—23.00 Mt. — Rapstuchen sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12.75—13.25 Mt., fremder 12.50—13.00 Mt. — Leinsuchen gute Kauf., per 100 Kilogr. schles. 16.00—17.50 Mt. oder 14.50—15.50 Mt. — Palmkerntuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 18.00—18.50 Mark. — Kleesamen schwach gefragt, rother gut gefragt, 47—57—62—67.00 Mt., weißer ruhig, 32.00—40.00—50.00—60.00—75.00 Mt. — Schwedischer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—60—65—75 Mt. — Lannenklee ziemlich fest, 30—45—51.00 Mt. — Thymothé schwach, 12—17—22 Mt. — Hem per 50 Kilogr. 3.50 bis 3.90 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 30—33 Mt.

einschneiden Freundes zur Rettung der Felix-Grube unbedingt nothwendig ist.“

„Ich kann nur betonen, daß das, was ich thun kann, geschehen wird, um das Bergwerk zu retten, und ich sehe die Lage noch nicht so verzweifelt an.“

„Glauben Sie, daß Ihr Herr Vater mir helfen wird, Ludwig?“ fragt jetzt Hülsemann und richtete einen besorgten Blick auf den jungen Mann.

„Er hat es leider abgelehnt!“ erwiderte Ludwig gepreßt, und man merkte an dem Tone der Antwort, wie demütigend ihm dieses Geständnis war. „Mein Vater ist der Ansicht, daß an dem Bergwerke nichts zu retten ist, daß es schließlich mehr Herstellungskosten verschlingen wird, als es einbringt. Außerdem hat mein Vater in Folge größerer neuer Unternehmungen und wegen einiger vorjähriger empfindlicher Verluste jetzt nicht so viel verfügbares Capital, um Ihnen die genügende Summe vorschreiben zu können.“

„Nun, dann muß ich mich in das Unvermeidliche fügen, dann bin ich ruinirt,“ stöhnte der alte Herr und sank wie ohnmächtig in seinen Lehnsstuhl zurück.

„Muth, Muth! Herr Hülsemann!“ rief da Ludwig und ergriff die Hand des unglücklichen Mannes. „Wir wollen noch nicht verzagen, ich habe noch einige Hoffnung und ich will thun, was in meinen Kräften steht. — Bringe dem Vater ein Glas Wein, Käthechen,“ sagte er dann zu der Geliebten gewandt, die mit Thränen in den Augen hinter dem Stuhle des Vaters gestanden hatte. „Eine Stärkung ist ihm dringend nöthig, auch muß ich noch einige sehr wichtige Angelegenheiten mit ihm besprechen.“

Käthe brachte alsbald zwei Gläser Wein, eins für den von Sorgen und Aufregungen erschöpften Vater, und eins für den Geliebten, der lange Stunden in dem Bergwerke gearbeitet hatte und sicherlich auch einer Erfrischung bedurfte.

Die beiden Männer tranken schweigend, und Herr Hülsemann begann dann:

„Reden Sie, lieber Ludwig! Sie besitzen einen starken, klaren Geist, das weiß ich schon lange, vielleicht entdecken Sie einen Ausweg, den ich in meiner Aufregung nicht mehr finden kann.“

„Sie waren so offenherzig und vertrauten mir so Vieles an, Herr Hülsemann,“ erwiderte Ludwig, „ich muß mir daher erlauben, noch einige weitere Fragen an Sie zu richten, um einen vollständigen Überblick über die Vermögenslage zu bekommen. Wie steht es denn mit den übrigen Forderungen und Aufständen, die so jedes Geschäft hat?“

„Diese dürften sich in der Hauptsache balanciren,“ erklärte Herr Hülsemann, „das heißt ich setze dabei voraus, daß meine Schuldner alle ihren Verpflichtungen nachkommen, und daß das Kohlenlager an der Felix-Grube durch die Katastrophe nicht mehr geschädigt ist, als es heute Morgen schien. Diese Kohlenvorräthe sind meistens auf spätere Lieferung schon verkauft.“

„Schaden hat das Kohlenlager allerdings gelitten,“ bemerkte Ludwig, und sein Antlitz wurde blaß, „aber ich hoffe, daß derselbe nicht so groß sein wird. Es gilt nun offenbar als die wichtigste Aufgabe, morgen den Gläubigern in der richtigsten Weise entgegenzutreten, denn morgen werden sie alle kommen und Auskunft und Sicherstellung verlangen. Da Sie stark und leidend sind, Herr Hülsemann, so denke ich, daß es am besten ist, daß Sie mir die Ordnung der ganzen Angelegenheit übertragen und mir eine entsprechende Vollmacht geben.“

„Ja, ja, das ist schon das Beste, und ich danke verbindlichst für Ihre Aufopferung, lieber Ludwig.“ entgegnete der Greis und reichte gerührt dem wackeren jungen Manne die Hand. „Aber verzeihen Sie eine Frage, Ludwig, was wollen Sie eigentlich in dieser schwierigen, ja verzweifelten Sache thun, wenn Ihr Herr Vater